

H Kunst

Miriam Sturzenegger
Reliefs in Sichtbeton





Räumliches Denken der Oberfläche

Im neuen Haus 07A werden die meisten Besuchenden die Liftanlagen benutzen. Die Treppenhäuser dienen als Fluchttreppenhäuser oder zur Überwindung weniger Stockwerke. Diese <Nebenschauplätze> bergen jedoch den besonderen Reiz, dass man gerade dort, wo man am wenigsten damit rechnet, Kunst entdecken kann. Über ganze 14 Stockwerke hinweg zieht sich im TH02 ein nur durch die Geschosse unterteiltes Reliefband. In die Wand eingelassene Vertiefungen brechen die mehr oder weniger homogene Wand aus Sichtbeton auf und bieten auf allen Stockwerken in leicht variierenden Kompositionen ein reizvolles Spiel mit Licht und Schatten.

Beton ist nicht nur Konstruktion und Raum, beim sogenannten <Sichtbeton> auch sichtbare Oberfläche. Und die lässt sich für Kunstprojekte nutzen! Der Wahl des Interventionsortes Treppenhaus und der Erzeugung von Reliefs mittels Schalungseinlagen liegt die Idee des Architekten Fawad Kazi zugrunde, der eine zeitlich und räumlich untrennbare Verknüpfung der Kunst mit dem Bau in seiner gesamten Höhe anstrebte. Angesichts der Grösse und Dauer des Bauvorhabens und der Technik, welche keinerlei Fehler verzeiht und nachträgliche Korrekturen ausschliesst, jedoch ein gewagtes Unterfangen. Das Projekt stellte denn auch hohe Ansprüche an alle Beteiligten. Genauigkeit bei der Planung und handwerkliche Präzision bei der Produktion waren genauso gefragt wie Liebe zum Detail. Die Sichtbetonqualität war bereits vorgegeben, Bohrlöcher mussten in Kauf genommen und auf Betonkosmetik weitgehend verzichtet werden.







Mit <Produktion und Poesie> schuf die Künstlerin Miriam Sturzenegger zusammenhängende rechteckige Relief-
flächen mit Strukturen aus geometrischen Faltungen und
Verformungen von Papier. Die künstlerische Intervention
berücksichtigt den seriellen Charakter des Fertigungs-
prozesses sowie die der Schalungseinlage immanente Idee
einer mehrfachen Verwendung. In einem ersten Schritt
goss sie gefaltete Papierbogen in Gips ab, die Gipspositive
widerum wurden von einer auf Schalungseinlagen
spezialisierten Firma in Kunststoff gegossen, die Einlagen
nach einem genau definierten Schema von den Arbeitern
auf der Baustelle in die Schalungen eingefügt und nach dem
Aushärten wieder entfernt. Die Faltungen als räumliche
Geste wurden so fortlaufend in den Produktionsablauf des
Wandbetonierens einbezogen und erzeugen in den
Wandoberflächen eine feine Verformung.

Mit dem mehrfach ausgeführten Kaltverfahren in den
Papierbögen nahm die Künstlerin das Prinzip der Wieder-
holung und Formervielfachung bereits im Motiv vor-
weg. Dabei konserviert das fertige Kunstwerk das Erstarren
gegossenen Materials gleich in mehrfacher Weise.
Die eigendynamische Plastizität des nachgiebigen Papiers
beim Abgießen mit Gips wie auch den Abdruck der
Einlagen beim Betonieren. 14 verschiedene Motive fügen
sich zu unterschiedlich grossen, den Raumhöhen an-
gepassten Flächenkompositionen von 168 bis zu 504 cm
Länge. Die Assoziation zu Daunenduvets mit abgesteppten
Nähten liegt nahe, umso mehr, als die Reliefs trotz ihrer
mineralischen Oberfläche weich anmuten. Sie weisen eine
poetische Qualität auf, die es zu entdecken gilt.

Christine Musits, Kunstbeauftragte, Oktober 2023

Miriam Sturzenegger (*1983)
<Produktion und Poesie>
Reliefs im Sichtbeton
Kunst am Bau, Haus 07A
TH 02, 2. UG – 1. OG
2019–2020

Herausgeber:
Kantonsspital St. Gallen
H-Kunst
www.kssg.ch/h-kunst

